

## IN GEDENKEN AN I. G. IVANOV



Die Fachwelt der Finnougristen musste Abschied nehmen von dem namhaften Erforscher des Marischen und Förderer der marischen Schriftsprache Ivan Grigorjevič Ivanov, der im Alter von 76 Jahren am 11. Februar 2012 verstarb. Er war am 15. Mai 1935 in einer Bauernfamilie im Dorf Čodrajal, Rajon Kužener der heutigen Republik Mari El zur Welt gekommen. Seine schulische Ausbildung erhielt er 1949–1953 an der pädagogischen Schule in U Torjal. Danach arbeitete er zwei Jahre als Lehrer in seiner Heimatgend.

Von 1955 bis 1960 studierte er am Pädagogischen Institut in Joškar-Ola. Kurz vor dem Abschluss des Studiums arbeitete er noch einige Monate in der Redaktion der Zeitung "Рвезе Коммунист", wo er beim Übersetzen russischsprachiger Texte seine ersten persönlichen Erfahrungen mit gewissen mangelhaften Ausdrucksmöglichkeiten der marischen Sprache sammelte.

Mit Beginn des Jahres 1961 wurde I. Ivanov von Ivan Galkin, dem damaligen Direktor des Marischen Wissen-

schaftlichen Forschungsinstituts (MarNII), als wissenschaftlicher Mitarbeiter eingestellt. Schon bald muss I. Galkin in dem jungen Sprachforscher Talent und Fähigkeiten erkannt haben, denn bereits gegen Ende des Jahres befürwortete er dessen Aspirantur bei Professor Paul Ariste an der Universität Tartu. Diese dreijährige Studienzeit in Estland gestaltete sich zu einem wichtigen Abschnitt im Leben von I. Ivanov.

Erst in Tartu wurde ihm bewusst, was für eine überragende Bedeutung die Muttersprache und die muttersprachliche Literatur für ein kleines Volk besitzen. Die Erforschung der eigenen Sprache und der nationalen Kultur sowie die Bedeutsamkeit ihrer Wertschätzung wurden auch von P. Ariste sowohl in seiner Lehrtätigkeit als auch in seinem allgemeinen Umgang in den Vordergrund gestellt. Vor Ivanov baute sich eine Frage auf, die ihn sein ganzes Leben lang beschäftigte: Wie verhält sich das Volk der Mari zu seiner Sprache und seiner Kultur? Zu einem Weckruf von besonderer Art wurde eine Lehrveranstaltung von P. Ariste, bei der sich herausstellte, dass das vom Professor behandelte marische Wort I. Ivanov selbst unbekannt war. Eine ähnliche Erfahrung machte der junge Aspirant bei einem privaten Besuch in der Familie des Sprachforschers Paul Kokla, wo er nicht im Stande war, das zum marischen Poesieschatz gehörende Gedicht "Oro" (Der heilige Hain) von S. Čavajn auswendig aufzusagen, hingegen den Gastgebern dieses auf Marisch recht vertraut war.

In Estland erlernte I. Ivanov die estnische Sprache und wurde von seinem Mentor, dem weit bekannten Finnougristen Paul Ariste, in die ostseefinnische Sprachwissenschaft eingeführt. Seine wissenschaftliche Karriere startete er als Dialektforscher, indem er 1964 im Jahrbuch der Gesellschaft für Muttersprache (ESA) eine auf Estnisch verfasste Studie über die Zweisprachigkeit einer marischen Volksgruppe "Tonšajevo maride kakskeelsusest" publizierte. Über

die Phonetik dieser Mundart, die vier reduzierte Vokale besitzt, hat er später noch weitere Artikel sowie seine 1965 an der Universität Tartu verteidigte Kandidatenarbeit "Фонетика тоншаевского говора мари́йского языка" geschrieben.

Die Tonšajevo-Mundart gehört zum marischen Nordwest-Dialekt. Der tiefgründigen Erforschung dieses Sprachraums widmete sich I. Ivanov nun schon als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Marischen Wissenschaftlichen Forschungsinstitut zusammen mit G. M. Tužarov, der ebenso zu Beginn der Sechziger eine Aspirantur in Tartu absolviert hatte. Im Jahre 1970 brachten sie die Monographie "Северо-западное наречие мари́йского языка" und im folgenden Jahr ein Wörterbuch des Dialekts heraus.

Nach der Aspirantur öffneten sich für I. Ivanov nicht sofort die Türen des Marischen Wissenschaftlichen Forschungsinstituts. Nach seiner Rückkehr aus Tartu fand er für mehr als ein Jahr eine Anstellung im Marischen Buchverlag. Diese Zeit, in der er zahlreiche Kontakte zu marischen Schriftstellern auf- und ausbaute und sich mit der Herausgabe von Belletristik befasste, sollte nach eigener Einschätzung sehr bedeutend für seine weitere Laufbahn gewesen sein.

1966 unterzeichnete I. Ivanov mit dem oben genannten Forschungsinstitut einen Arbeitsvertrag. Nach Abschluss der Erforschung des nordwestlichen Dialekts wandte er sich der Geschichte der marischen Schriftsprache zu. Auch diesen Themenkreis hatte er bereits in früheren Abhandlungen berührt, aber die Entstehung dieser Schriftsprache war zum damaligen Zeitpunkt kaum erforscht. I. Ivanovs Forschungsauftrag umfasste nun die Erstellung eines Gesamtbildes der Entstehung der marischen Schriftsprache von ihren Anfängen bis in die 1970er Jahre und mit dem Ergebnis promovierte er 1975 an der Universität Tartu zum Doktor der Philologie. Noch im gleichen Jahr erschien von ihm das Werk "История мари́йского литературного языка", in dem er die bisherigen Resultate seiner Forschungen und die praktischen Sprachprobleme der Öffentlichkeit darlegte.

Zur damaligen Zeit herrschte die Ansicht, die marische Schriftsprache sei im Zusammenhang mit der Revolution von 1917 entstanden. Immerhin war Ivanov zur Erkenntnis gelangt, dass es die marische Literatur in reichlichem Maße schon vor dieser Revolution gegeben hatte, besonders seit den 1860er Jahren. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts stand sogar die Orthographie bereits derart auf festen Füßen und fand mit wenigen Neuerungen bis 1938 Anwendung.

Ebenso wurde Ivanov klar, dass die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts nicht nur für die marische Literatur einen Aufschwung herbeiführten, sondern dass dieser Zeitraum auch die Blütezeit in der Herausbildung der Schriftsprache war. Jedoch gegen Ende der Dreißiger herrschte der Standpunkt, die bisher führenden Schriftsteller und Wissenschaftler hätten die Entwicklung der Sprache in eine falsche Richtung gelenkt: Man hatte die Mari-Sprache willkürlich vom Russischen fernhalten wollen, allerlei unverständliche Wortschöpfungen seien für die Sprache erfunden worden usw.

I. Ivanov konnte weiterhin klarstellen, dass das Ziel der 1775 erschienenen Grammatik des Marischen darin bestanden hatte, eine Schriftsprache für alle Mari und nicht nur für die Sprecher einer bestimmten Dialektgruppe zu schaffen. Die Tendenz, die schließlich zur Entstehung von zwei Schriftsprachen geführt hatte, geht mit dem Wirken der Missionare zu Beginn des 19. Jahrhunderts einher.

Besonders das spätere Schaffen von I. Ivanov wurde geprägt durch eine Verflechtung der sprachwissenschaftlichen Forschungsarbeit mit der Förderung und Entwicklung der Schriftsprache sowie dem Bestreben im Volk das Verständnis für die Bedeutung der Muttersprache und der nationalen Kultur zu wecken. Als er 1975 in Joškar-Ola Professor wurde, taten sich vor ihm neue Möglichkeiten auf in diese Richtung zu wirken. Seit dieser Zeit und bis zu seinem letzten Atemzug lehrte I. Ivanov die marische Sprache sowie stand seinen Studenten und Aspiranten beim Verfassen ihrer Studien bzw. Dissertationen mit Rat und

Tat zur Seite. Über viele Jahre leitete er den marischen Lehrstuhl und stand der Fakultät als Dekan vor.

In zahlreichen Publikationen äußerte sich I. Ivanov immer wieder zu den Problemen der marischen Schriftsprache, indem er neue Ansichten auf die frühere Periode aufzeigte, die Phasen des Umbruchs in den 1930er Jahren ausleuchtete, auf die Versuche einer allgemeinen Russifizierung des Marischen einging und schließlich aktuelle Fragen erörterte. Unter Verwendung seiner Forschungsergebnisse machte er sich auch als Autor von marischen Lehrbüchern, die einerseits für Lehrkräfte und andererseits für Studenten gedacht sind, einen Namen: über die marischen Dialekte (1981), über die Phonetik des gegenwärtigen Marischen (2000), über die ersten Schritte der marischen Literatursprache (2002) und über die marische Schriftsprache als Ganzes (2003).

In den vielen für Zeitungen und Zeitschriften verfassten Artikeln ging es Ivanov vor allem darum, der breiten Leserschaft Wissen über die Sprache seines Volkes zu vermitteln. Aus seiner Feder stammen das Buch "Йылме пеледышым пого (Йылмызын шонкалымашыже)" (2009) (Sammele die Blüten der Sprache. Überlegungen eines Sprachforschers), in dem die Mari-Sprache aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet wird, sowie ein kürzerer russischsprachiger Überblick "Вехи марийской письменности" (2007).

Sein besonderes Interesse fokussierte sich auf den Wortschatz der Schriftsprache. Als Schwachpunkt der schriftsprachlichen Lexik sah I. Ivanov neben übermäßig vielen russischen Lehnwörtern auch den Umstand, dass das ursprüngliche Wortgut weder mit morphologischen Mitteln erweitert noch für die Terminologie semantisch neu ausgelegt worden war. Ein handfester Beitrag zur Verbesserung dieser Situation stellte seine Abhandlung zur Bereicherung des Wortschatzes "Мутвундынам пойдарена" (2001) (Wir bereichern unseren Wortschatz) dar. Darin bringt er zahlreiche neue Wortschöpfungen für den Gebrauch in der Schriftsprache und schlägt für schon gebräuchliche Wörter neue Be-

deutungen vor. Insgesamt umfasst das Buch 1900 Wörter. Diese Vorschläge wurden nicht aus der Luft gegriffen, sondern stützen sich auf die alte Literatur, auf alte Wörterbücher, ebenso auf verschiedene Dialekte. Darunter finden sich aber auch vom Autor entwickelte Ableitungen und Komposita. Die wichtigsten Ergebnisse der Lexikforschung von I. Ivanov, aber ebenso die Hauptzüge in der Entwicklung der Mari-Schriftsprache können dem Buch "Marin sanaston kehitys 1900-luvulla" (1998) (Die Entwicklung des marischen Wortschatzes im 20. Jahrhundert) entnommen werden, das er zusammen mit dem finnischen Sprachwissenschaftler Arto Moisio verfasste.

Mit der Erforschung der Lexik ging auch die praktische Tätigkeit des Lexikographen einher. I. Ivanov war an der Erstellung einiger Wörterbücher für die Schriftsprache beteiligt: Leistete seinen Beitrag zur Herausgabe des russisch-marischen Wörterbuchs (1966) und für das von 1990 bis 2005 publizierte marische Wörterbuch in zehn Bänden. Seinen Namen findet man als einen der beiden Autoren des ersten marischen Synonymwörterbuchs (1975) und in mehreren Auflagen des Orthographiewörterbuchs. Für das 2011 publizierte Orthographiewörterbuch zeichnete er sich als Chefredakteur verantwortlich. Neben seinen Forschungen auf dem Gebiet der Lexik befasste er sich fortlaufend mit der Entwicklung und Kontrolle der Orthographie sowie der Anpassung russischer Lehnwörter an die für das Marische eigene Schreibweise. Die sich erneuernde Schriftsprache konnte er in der Praxis testen, indem er seit den 1990er Jahren an der komplizierten Arbeit der Bibelübersetzung mitwirkte.

In seinem Schaffen setzte sich I. Ivanov auch mit der Problematik der beiden Schriftsprachen des Marischen auseinander. Gleich am Anfang des 20. Jahrhunderts und in den 1920er Jahren unternahm man gewisse Anstrengungen im Hinblick auf ihre Vereinigung, jedoch ohne Erfolg. Später haben einige Forscher sogar versucht nachzuweisen, dass die Grundlage für diese beiden Schriftsprachen nicht die verschiedenen Dialek-

te waren, sondern vielmehr verschiedene Sprachen. Ivanov hielt eine derartige Auffassung schädlich für die Zukunft des marischen Volkes und kämpfte weiterhin verbissen für eine einheitliche Schriftsprache. Nach seiner Ansicht war die Orthographie die bedrohlichste Tatsache, die diese Sprachen trennte. Er hoffte sehr darauf, über den Weg der Angleichung der Orthographie ziemlich leicht eine Verschmelzung der westmarischen Schriftsprache mit der ostmarischen herbeiführen zu können. In Ergänzung würden in diese gemeinsame Schriftsprache Wortgut aus den westlichen Mundarten sowie gewisse morphologische Elemente Eingang finden.

Auch in einigen von I. Ivanov geschriebenen biographischen Studien über Sprachwissenschaftler wird auf die Erforschung der Schriftsprache eingegangen, so in einigen Aufsätzen über V. M. Vassiljev oder über G. G. Karamzin, der sich für die Latinisierung des marischen Alphabets aussprach. In Abhandlungen über ausländische Forscher der marischen Sprache, sei es nun über den Ungarn Ödön Beke, den Estländer Ferdinand Johann Wiedemann oder über sein großes Idol Paul Ariste, war es ihm sehr wichtig hervorzuheben, dass man auch in anderen Ländern über die marische Sprache und Kultur Kenntnis hatte und diese dort erforschte. Sicherlich ließ sich Ivanov von dieser Tatsache leiten, als er mich während meiner ersten Reise in das Land der Mari im Jahre 1981 bat, für die Zeitung "Ямде лий" ein an die Jugend der Republik gerichtetes marischsprachiges Grußwort zu verfassen.

I. Ivanov befürwortete keinen abgeschotteten Nationalismus, ganz im Gegenteil: Die Beherrschung des Russischen war seiner Ansicht nach für die Mari eine Selbstverständlichkeit. In ei-

nem Konferenzüberblick "Суоми мландыште" (1981) (In Finnland) kam er zur Überzeugung, dass allein Fremdsprachenkenntnisse den marischen Sprachforschern den Zugang in die internationale Finnougristik ermöglichen. Später hat er noch betont, dass das Beherrschen von Fremdsprachen einen Menschen bereichert und dass man gleichzeitig begreifen muss, von welcher Bedeutung die Sprache für jeden Menschen überhaupt ist.

Im Jahre 2010 erschienen I. G. Ivanovs Erinnerungen unter dem Titel "Пүрмыш деч от керт утлен" (Deinem Schicksal kannst du nicht entgehen). Darin schreibt er in bewegender Weise über seine Lehrer sowie Studienfreunde und Mitarbeiter, aber auch über Forscherkollegen und Bekannte im Ausland. An gleicher Stelle spricht er voller Zorn über diejenigen, die seine Meinungen über die marische Sprache nicht teilen bzw. sich seinen Plänen zum Ausbau des Studienprogramms an der Marischen Universität widersetzen.

Prof. Ivanov genoss auch außerhalb seiner Heimat Anerkennung. Bis zu seinem Ableben war er Mitglied des Redaktionskollegiums der vorliegenden Zeitschrift. Im Jahre 1983 war er zum auswärtigen Mitglied der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft (Helsinki) und im Jahre 1994 zum Mitglied der Akademie der Geisteswissenschaften Russlands gewählt worden.

Ivan Grigorjevič Ivanov ließ sich in seinem Leben von der festen Überzeugung leiten, dass ein Volk solange lebt wie seine Sprache lebt und dass das Fundament für das Bestehen einer Sprache dessen einheitliche und lebensfähige Schriftsprache ist. Diese Überzeugung versuchte er durch sein Handeln im Bewusstsein aller Mari zu verankern.

ALHO ALHONIEMI (Turku)

#### Address

Alho Alhoniemi  
University of Turku  
E-mail: alho.alhoniemi@kolumbus.fi